

No. 255. Freitags den 30. October 1829.

Preußen.

Berlin, vom 27. October. — Der Erbkämmerer der Kurmark Brandenburg, Graf von Schwerin, ist aus dem Ruppinschen; der Königl. Polnische Hof-Marschall, Graf von Fredro, von Leipzig; Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof zu Köln, Wirkliche Geheime Rath, Graf Spiegel zum Desenberg und Canstein, von Köln; Se. Excellenz der General-Lieutenant Braun, Inspecteur der ersten Artillerie-Inspection, aus Pommern, und der Kaiserl. Russische Generalmajor Pestel I., von Dresden hier angekommen.

Der Fürst Paul Galitzin, und der Königlich Schwedische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Brandel, sind nach Dresden abgereist.

Der Königl. Großbrittanische Cabinets-Courier Draffen, vom St. Petersburg kommend, ist nach London hier durchgereist.

Am 21sten d., Morgens 8 Uhr, ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht, von Mannheim kommend, in Mainz eingetroffen, und im Hôtel de Paris abgetreten. Höchstderselbe empfing daselbst die Aufwartung der hohen Militair-Behörden, und besichtigte darauf mit denselben die neuen Hauptwachten und die Festungswerke, welchemnächst Se. Königl. Hoheit Sich nach Bibrig zu Sr. Durchlaucht dem Herzog von Nassau zur Tafel begab.

Durch den am 12. October dieses Jahres erfolgten Tod des Geheimen Staats-Ministers, Freiherrn von Brockhausen, verlor der König einen seiner treuesten Diener, und der Preußische Staat einen seiner ältesten verdienstvollsten Beamten.

Frankreich.

Paris, vom 18. October. — Se. Majestät der König und Ihre Königl. Hoheiten der Dauphin und die Dauphine werden sich morgen von St. Cloud nach Fontainebleau begeben, daselbst bis zum 24sten verweilen, und demnächst direct hierher kommen, um die Winter-Residenz zu beziehen. Der Herzog von Bordeaux und seine Schwester bleiben bis zum 24sten in St. Cloud, und werden sich sodann gleichfalls wieder nach der Hauptstadt verfügen, um das Schloß der Tuilerien zu bewohnen.

Es heißt, daß Se. Maj. am 26sten d. M. in der Ebene von Vaugirard die hier und in der Umgegend garnisonirenden Garde- und Linien-Regimenter manoeuvriren lassen werden.

Die Infantin Louise Charlotte, Gemahlin des Infanten von Spanien, Don Franz de Paula, ist, nachdem sie Barcelona, wo sie Anfangs die Ankunft ihrer erlauchten Aeltern, des Königs und der Königin von Neapel, abwarten wollte, incognito verlassen, unvermuthet mit ihrer Halb-Schwester, der Herzogin von Berry, in Vienne (Departement der Isere) zusammengetroffen, von wo aus beide Prinzessinnen zusammen die Reise nach Grenoble fortgesetzt haben.

Auf die Bemerkungen der Gazette de France bei Gelegenheit der Ernennung des Grafen v. Berthier zum General-Director des Forstwesens gründet die Oppositionspartheì die Hoffnung eines nahe bevorstehenden förmlichen Bruches zwischen den Ultra- und den gemäßigten Royalisten. Die Gazette erklärt dagegen, daß die Erwartungen jener Parthei nicht in Erfüllung gehen würden.

Der Graf Roy und Herr Humann sind, ersterer von seinem Gute St. Martin, letzterer aus Straßburg hier eingetroffen. Herr Roy hatte gleich nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit dem Finanzminister.

Die hiesigen Zeitungen, auch der Moniteur, bringen heute den Tractat von Adrianopel, jedoch in einer Rückübersetzung aus engl. Blättern. Das J. d. Déb. tadelt es, daß der Fürst v. Polignac den Tractat nicht

selbst mitgetheilt habe. „Dies gilt indessen gleich viel," fügt dasselbe hinzu, „wir bleiben, nachdem wir den Vertrag gelesen, bei unserer frühern Behauptung, daß das Osmanische Reich seit dem 14. Septbr. nicht mehr existirt." — Die Gazette de France ist dieser Meinung nicht. „Das, zur Erhaltung des Gleichgewichtes und des Friedens in Europa so nöthige Osmanische Reich" äußert dieselbe, „ist nicht vernichtet; Griechenland ist frei, und das Handels-Interesse der Nationen ist gesichert. Wir sehen nicht wohl ein, was man nach zwei Feldzügen, welche die Russen bis an die Thore von Konstantinopel geführt haben, noch mehr verlangen konnte? Diejenigen, die den Kaiser Nikolaus eines Mangels an Mäßigung zeihen, sollten lieber einen Rückblick auf den Mann thun, den sie täglich den Völkern zur Bewunderung vorführen. Dieser confiscirte die Königreiche." — Der Constitutionnel und der Courier français urtheilen etwa in demselben Sinne wie das Journal des Débats, und gelangen daher natürlich zu demselben Resultate, daß nämlich die Türkei von der Karte von Europa verschwunden sey.

Die Oppositions-Blätter enthalten heute sämmtlich einen besondern Artikel über das St. Petersburger Cabinet und den Frieden von Adrianopel. In Allen wird dieser Friede mehr oder weniger getadelt. Die Gazette de France fragt, woher diese plötzliche Aenderung in der Politik des Liberalismus komme, wie es zugehe, daß, nachdem die Oppositions-Blätter sich noch vor nicht gar langer Zeit durchaus zu Gunsten Rußlands ausgesprochen, dieselben jetzt plötzlich andern Sinnes geworden wären. „Man mag sich nun" fügt die Gazette hinzu, „dieses Phänomen erklären wie man will, die gegenwärtige Einmüthigkeit in den Gesinnungen und Ansichten der Organe der Revolution bleibt deshalb nicht minder bemerkenswerth. Rußland hat nach zwei langen und blutigen Feldzügen die Oberhand behalten. Sollte der Kampf durchaus ohne alle Resultate für den Sieger seyn? dies konnte Niemand glauben, am allerwenigsten konnten es Diejenigen, die Anfangs am eifrigsten zum Kriege gerathen hatten."

Das Journal des Débats meldet die Anerkennung Dom Miguels von Seiten Ferdinands VII. in folgenden Worten: „Spanien hat endlich die Souverainität Dom Miguels anerkannt. Der Portugiesische Gesandte in Madrid, Graf von Figuera, hat sein Beglaubigungs-Schreiben überreicht, und der Spanische Gesandte in Lissabon hat auch das seinige dem zeitigen faktischen Inhaber des rechtmäßigen Thrones der Königin Donna Maria eingehändigt. Wenn wir nicht irren, so ist Spanien, nach dem Kaiser von Marocco die erste Macht, die sich bereit erklärt, durch ihre Beipflichtung den Despotismus, gestützt auf eine offenbare Verletzung der heiligsten Eide und unbestreitbarsten Rechte, zu bestätigen. Es ist wahrlich ein schönes Beispiel, das der Kaiser von Marocco gegeben hat, und wir haben alle Ursache uns zu wundern, daß nicht auch das Französische Ministerium sich schon unter die Reihen seiner Nachahmer gestellt hat."

Die Arbeiten an dem provisorischen Saale der Deputirtenkammer haben begonnen, und werden mit großer Thätigkeit betrieben. Das Fundament, welches übrigens bloß aus Bruchsteinen besteht, ist schon gelegt, und erhebt sich etwa vier Fuß über den Erdboden.

Aus Toulon erfährt man, daß, nach Eingang einer daselbst eingetroffenen telegraphischen Depesche, der Abgang aller nach der Levante bestimmten Fahrzeuge eingestellt worden ist. Das Schiff Scipio stand im Begriff unter Segel zu gehen, ist indeß ebenfalls zurückgehalten worden.

Zu Marseille sind bereits zwei Georgier mit 70,000 Dukaten angekommen, um Einkäufe zu machen und dann von dort nach Redoute-Kale zu verladen, da die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere jetzt frei ist.

In Rouen ist eine große Baumwollenspinnerei abgebrannt. In derselben Nacht stieg die Fluth noch höher, als sie zuvor gewesen war, und hat bedeutenden Schaden angerichtet.

Die Osagen befinden sich jetzt in Havre, von wo sie die Reise nach ihrer Heimath antreten: sie bestehen jetzt aus einer Frau und drei Männern.

Spanien.

Madrid, vom 8. October. — Man erfährt mit Bestimmtheit, daß der Graf von Figueira am nächsten Sonntag, am 11ten d. M. bei Hofe als außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Königs Michael I. werde empfangen werden.

Die k. Freiwilligen, welche, nach dem seit 1813 eingeführten Gebrauch, am Tage des Auszugs des Königs aus Cadix in dem Pallast, wo der König sich jedesmal befindet, eine Wache gehabt haben, sind äußerst mißvergnügt zurückgekehrt und haben ausgesagt, daß der König sie mit großer Kälte empfangen und der Infant D. Carlos selbst, der sonst so freundlich gegen sie war, ihnen nicht mehr dasselbe Wohlwollen bezeigt habe.

Die Regierung hat den Behörden der Hauptstadt anzeigen lassen, daß sie, es sey unter welchem Vorwande es wolle, keinen Offizier oder Kriegsbeamten, der in activem Dienst stehe, erlauben sollen, sich daselbst aufzuhalten, wenn er nicht eine besondere Erlaubniß des Königs dazu habe. Eine große Menge dieser Leute lebt hier bei ihren resp. Aeltern oder Freunden, und sie grollen dem Kriegsminister Zambrano um so mehr, da sie keinen Anlaß zu Klagen gegeben haben. — Der Finanzminister ist in seinen Benehmungen zur Vertilgung der Contrebande nicht besonders glücklich. Seine Carabiniers sind nur auf dem

Papier organisirt, und er hat daher, bis zu ihrer definitiven Organisation, eine Compagnie Spione gebildet, welche alle diejenigen, welche in der Hauptstadt Contrebande-Handel treiben, genau beobachten solle, woraus das Uebel entsteht, daß sie selbst entweder Contrebande-Handel treiben, oder doch gegen die Leute, welche sie denunciiren wollen, sich allerhand Willkührlichkeiten zu Schulden kommen lassen.

Portugal.

Lissabon, vom 3. October. — Die engl. Fregatte Briton, welche nach England abgegangen ist, hat den ehemaligen engl. Consul Hrn. Matthews, am Bord. Sein Nachfolger, Hr. Mackenzie, ist der Gegenstand aller möglichen Höflichkeiten von Seiten des D. Miguel und aller, zu dessen Hofe gehörigen Personen. Nichts destoweniger erscheint Hr. M. ziemlich entschlossen und behauptet die Würde seiner Stellung, ja er ist so weit gegangen, ganz öffentlich zu erklären, daß seine Sendung nur einstweilig sey, und daß es mithin nicht der Mühe lohnen würde, wenn er sich bei Hofe vorstellen ließe.

Die Ursach des Sturzes des Barbiers Pirez soll die seyn, daß er seinem Herrn D. Miguel frei hinausgesagt haben soll, daß die Sachen so, wie sie jetzt wären, nicht länger dauern könnten. Die Wittwe Königin soll deswegen darauf gedrungen haben, daß er vom Hofe entfernt würde. Wie dies geschehen ist, darüber bestehen verschiedene Meinungen. Einige sagen, er sey nicht mehr am Leben, Andere, daß er nach Angola entfernt worden sey. — Man spricht von einer neuen Ministerial-Veränderung. Die Wittwe Königin soll darauf dringen, daß Alle, die jetzt am Ruder sind, entfernt werden und nur der Graf Bastos soll beibehalten werden. Die Lage Portugals ist entsetzlich; an Handel und an eine Börse ist nicht mehr zu denken, und das Heer der Räuber wächst in das Unendliche. — Noch immer spricht man von der bevorstehenden Rache der Vereinigten Staaten wegen der amerikanischen Prisen, welche man bei der Blokade von Terceira gemacht hat.

England.

London, vom 21. October. — Am 17ten d. hatte der neue Französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog v. Laval-Montmorency, seine Antritts-Audienz beim Könige in Windsor, wo er vom Grafen von Aberdeen vorgestellt wurde. Se. Excell. hatte darauf, gemeinschaftlich mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Ehre, an die Königl. Tafel gezogen zu werden.

Der Courier vom 17ten enthält über die Folgen, welche der Frieden im Orient auf die brittischen Handels-Angelegenheiten haben dürfte, einige Betrachtungen, und sieht es zunächst als gewiß an, daß die Ausfuhren von Gold aus England aufhören werden, vornehmlich, weil der Getreide-Vorrath, mit dem das Land versehen ist, für seine Bedürfnisse hinreichen wird; Silber, fügt er hinzu, dürfte das einzige kostbare Metall seyn, das, weil es uns aus Süd-Amerika bedeutend zugeführt wird, auch ferner ausgeführt werden dürfte.

Dasselbe Blatt meldet aus französischen Blättern die von Spanien erfolgte Anerkennung Dom Miguels, und fügt hinzu, daß Privatbriefe es bestätigen, jedoch der Meynung seyen, daß diese Maaßregel eine ganz für sich stehende Handlung des spanischen Monarchen sey, und auf das Einverständniß anderer europäischen Höfe durchaus keinen Bezug habe.

Der Times zufolge haben auch brittische Capitalisten dem Projecte eines Anlehns für die Türkei, vermittelst dessen dieselben ihre Kriegsentschädigung an Rußland früher abbezahlen kann, bereits ihre Aufmerksamkeit geschenkt; nächstdem aber, daß keine europäische Macht die Garantie dafür übernehmen dürfte, bietet sich auch noch die Schwierigkeit dar, daß es den Gewohnheiten der türkischen Regierung entgegen ist, baare Interessen für eine Schuld zu bezahlen. Dies ist auch der Grund, weshalb im Jahre 1825, als so viele Anleihen zu Stande kamen, doch keine für die Pforte gemacht wurde. Man glaubt indessen, daß die türkische Regierung diesmal von ihrer Gewohnheit abgehen werde. Ein anderes Gerücht sagt auch, daß die Türkei, um sich Geld zu machen, die Insel Candien an Großbrittannien verkaufen wolle.

An unserer Börse hat Alles ein fröhliches Ansehen gewonnen; alle Fonds, sowohl englische als auswärtige, gingen bedeutend in die Höhe. Estafette-Nachrichten aus Paris vom 19ten d. M. bestätigen es, daß die Geldmacht dort, wie in allen anderen Hauptstädten Europa's, große Anstrengungen mache, um den öffentlichen Papieren neuen Schwung zu geben, und es scheint auch, daß ihre Anstrengungen zum größten Theile schon mit glänzendem Erfolge gekrönt worden sind. Von Paris nicht bloß, sondern auch von Wien, Berlin und Holland lauten die Berichte ungemein günstig für den Stand der Fonds. Nach Hamburg sollen im Laufe der letzten Woche nahe an 350,000 Unzen in edlen Metallen — meistens aber Silber in Barren und ausländischen Münzen — ausgeführt worden seyn.

Alle Gerüchte, welche hinsichtlich des Landens der jungen Königin von Portugal auf Terceira, und der Hinwegnahme des Schiffes Dom Joao von amerikanischen Kriegsschiffen, in Umlauf waren, haben sich als Erdichtungen gezeigt. Im Gegentheil dauerte, den neuesten Nachrichten zufolge, die Blokade der Insel noch immer fort. Es heißt zwar, die hier und in Frankreich anwesenden geflüchteten portug. Soldaten hätten Befehl erhalten sich nach jener Insel einzuschiffen.

Dem Courier zufolge beabsichtigt die türkische Regierung ein Anlehn in Paris zu machen, doch scheint ihm der Erfolg zweifelhaft, weil einerseits die Bedingungen, unter denen der Sultan eine irgend bedeutende Summe wird erhalten können, ihm zu hart

seyn dürften, und andererseits auch wohl keine gehörige Sicherheit vorhanden ist, um Capitalisten zu einem Darlehn zu bewegen.

Eins unserer Ultra-Tory-Blätter (der Standard) sagt: „Wiewohl wir gewiß keine Freunde der gegenwärtigen Verwaltung Englands sind, so können wir doch nicht denjenigen beistimmen, welche den Herzog v. Wellington beschuldigen, den Fall des osmanischen Reiches beschleunigt zu haben; dieses Reich ist in Folge eines Uebels gefallen, das auch größere und geachtetere Nationen bedroht, nicht aber in Folge auswärtiger Irrthümer. Es fiel durch Heuchelei, Pedanterie, und durch das Gefallen an verächtlichem Lobe. Es fiel, weil der Sultan weder Muselmann noch Christ war, weil er — während er in einer oberflächlichen Reform sich gefiel, und seinen Eifer für Neuerungen so weit trieb, daß er ihm unschuldige Menschen zum Opfer brachte — doch nicht ein Jota von seinen persönlichen Prätensionen fahren lassen wollte. Wäre Mahmud ein ächter Muselmann gewesen, so hätte er nicht 80,000 Janitscharen bloß deshalb ermorden lassen, weil sie den Institutionen Mahomeds hartnäckig treu blieben; wäre er ein Christ gewesen, so wäre er seinem Volke mit dem Beispiele der Unterwürfigkeit und des Gehorsams, den ersten Elementen militairischer Disciplin, vorangegangen. Er war in der That ein Thor, da er dem Stocke des Exerciermeisters Leute unterwerfen wollte, in deren angeborner Treue eben ihre Unüberwindlichkeit bestand, deren Religion selbst in einem Stolze besteht, der sich durch nichts belehren läßt. Aber auch ein bloßer Barbar war er nicht, denn wäre er das gewesen, so würde er sich nicht in Unterhandlungen verwickelt haben, die ihn stürzten. Dadurch, daß er etwas von Allem war: Christ in der Politik, Mahomedaner in der Religion, Barbar in der Diplomatik, Reformator und schlechter Tactiker — kurz dadurch, daß er Alles am unrechten Orte war, brachte er sein Volk dahin, daß es Mißtrauen gegen ihn faßte, und ihn am Ende verachtete. Hierdurch aber ist er mit seinem Volke zugleich gefallen, und, was auch immer das englische Cabinet gethan hätte, sein Untergang wäre in jedem Falle unvermeidlich gewesen."

An unserer Börse wird einigermaßen die Meynung gehegt, daß der Kaiser von Rußland den Türken noch etwas billigere Bedingungen gewähren werde, und diese Voraussetzung hat auf das Steigen der Fonds gewirkt.

Es scheint ein unbegründetes Gerücht, daß unsere Landmacht auf Malta und Corfu verstärkt werden solle; zu Portsmouth wird allerdings das 53ste Regiment eingeschifft, welches nach Gibraltar kommt, von wo das 73ste Regiment nach Malta gebracht wird, und wogegen das dortige 95ste Regiment nach Corfu kommt; aber dagegen werden die Transportschiffe das 28ste Regiment von den sieben Inseln zurück nach England bringen. Der Winchester von 52 Kanonen und Volage von 28 Kanonen sind, ersterer nach Westindien und letzterer nach Halifax bestimmt. Am 14ten sind neuerdings 200 männliche und 200 weibliche Verbrecher nach Sydney abgefertigt worden.

Die Portugiesen, welche früher unter General Saldanha von England aus nach Terceira gehen wollten, bekanntlich aber nach Frankreich gebracht wurden, und jetzt dort Befehl erhalten haben, sich im Lande zu zerstreuen, beklagen sich über die Behandlung, die ihnen in Frankreich widerfährt, und meynen, daß die französischen Emigranten einst weit besser in Portugal behandelt wurden; man habe damals nämlich die Priester unter denselben in die portugiesischen Klöster aufgenommen, und den Offizieren gestattet, in die Armee einzutreten.

In Plymouth ist das Schiff Gräfin von Liverpool aus Terceira angekommen. Es bringt Depeschen für den Gesandten der Königin Donna Maria in London mit, und wußte der Wachsamkeit des blokirenden Geschwaders während eines Nebels zu entgehen. „Zur Zeit seiner Abfahrt waren alle Befestigungen der Insel fast vollendet; man betrachtete die Stellung für unüberwindlich, und die Truppen rechneten auf einen gewissen Sieg, für den Fall, daß Dom Miguels Geschwader einen zweiten Angriff wagen sollte. Das Einzige, was den Einwohnern fehlte, war Wein und Zeug zu Kleidungsstücken.

„Eine große Summe ist es, sagt die Times, welche man von dem Sultan verlangt, dessen Kassen und Land erschöpft sind, was wir also vorhersagten, wird eintreten." England bezieht für, der Türkei zum Theil überflüssige Manufaktur-Artikel, auf einen Umsatz von 2 bis 3 Millionen Pfd., eine Contribution von wenigstens 300,000 Pfd. oder 600,000 Dukaten jährlich, warum also sollte die Türkei nicht auch leicht 1,000,000 Dukaten, über alle Paschaliks vertheilt, zur Vergebung der Sünden aufbringen können? Die Türkei hat, unerachtet ihrer großen Kriegsanstrengungen, seit der Schlacht von Navarin Mittel gefunden, eine Flotte herzustellen, wofür sie, ein Linienschiff zu 100,000 Pfd. (eine übliche Berechnung ist in England in Bausch und Bogen bei Kriegsschiffen, für jede Kanone 1000 Pfd. anzuschlagen, z. B. ein Linienschiff von 80 Kanonen — 80,000 Pfd.) angeschlagen, innerhalb zwei Jahren wenigstens 2½ Mill. Dukaten ausgegeben hat und noch fortwährend auf den Werften beschäftigt war; diese Kosten kann sie sich jetzt gänzlich sparen. Weit entfernt, daß die Ausgabe von jährlich einer Million Dukaten den türkischen Schatz erschöpfen sollte, glauben wir, daß nur allein der Vicekönig von Egypten bisher im Ganzen mehr gesteuert hat; und nur das Paschalik Erzerum bringt 3 oder 4 Millionen Piaster an Kupfer und Erzen ein. Die Hülfsquellen der

muhamedanischen Staaten sind größer, wie man glaubt, aber schwer nachzurechnen; wer hätte gedacht, daß dem viel ärmeren, seinen Mitteln und seinem Umfange nach hülfsloseren Persien, möglich wäre, jährlich zwei Millionen Dukaten an Rußland abzutragen; und doch geschieht es, wenn auch einige drei- und viereckige Goldstücke mit unterlaufen.

Unsere mit Ostindien in Verbindung stehenden Geschäftsmänner sind etwas besorgt wegen der Unzufriedenheit, welche die in den Diensten der Compagnie befindlichen Offiziere jeden Ranges über eine kürzlich von den Directoren beschlossene und von Lord Bentink demnächst zu bestätigende Maaßregel äußern, wonach ein großer Theil der Militair-Gehalte in den drei Präsidentschaften Indiens nicht unbedeutend reducirt werden soll. Ein Brief des Lord Combermere an das Gouvernement von Bengalen, der vor einigen Tagen in mehreren hiesigen Blättern abgedruckt war, schildert — wie die Times sagt — die Härte und Ungerechtigkeit des angenommenen Verfahrens mit so lebendigen Farben, daß er sowohl dem Lord Combermere zur Ehre, als den Gesinnungen, oder mindestens der Politik Derjenigen, welche zu dem neuen Systeme gerathen haben, zur Schande gereicht. — „Mit der ostindischen Compagnie," fährt das genannte Blatt fort, „ist es so weit gekommen, daß sie den Geist der ganzen englischen Nation gegen sich und ihr Monopol eingenommen und empört hat. Hätten wir irgend ein Interesse für die Aufrechthaltung ihrer schlecht geleiteten Souverainität über Hindostan, so würden wir sie dagegen warnen, eben jene Werkzeuge, durch deren Schwerdter ihre Regierung der Gewalt und des Despotismus so lange erhalten worden ist, auf solche Weise zu erbittern. Ein allzuschlechtes Mittel würde es doch seyn, wenn am Ende des Königs Truppen durch Blutvergießen die traurigen Folgen wieder gut machen müßten, welche die Compagnie durch ihre Undankbarkeit hervorruft — durch ihre Undankbarkeit gegen ihre eigenen Vertheidiger, die ursprünglich sich anheischig machten, ihr unter festen und übereingekommenen Bedingungen zu dienen, die zum großen Theil die Mühseligkeiten von 30 Feldzügen ertragen haben, die sämmtlich Freunde und Vaterland zum Opfer gebracht, und jede andere Lebens-Carriere verließen, Alles um des Ehren-Soldes willen, der ihnen jetzt auf die eigenmächtigste Weise geraubt werden soll! Im Jahre 1797 — so erzählen uns die Männer jener Zeit — entstand einmal eine Bewegung in Ostindien, welche so weit reichte, daß sie die Grundsteine des Gebäudes in der Leadenhall-Straße erschütterte; diese Bewegung entstand nur daher, weil man auch damals auf eine unangemessene Weise den Offizieren ihren Sold verkümmern wollte. Aber den Briefen zufolge, die wir eben gesehen haben, waren alle früheren Unruhen nur Floh-Bisse im Vergleiche zu denen, die jetzt ausbrechen dürften, wenn die gegenwärtige verhaßte Ordonanz des Directorial-Hofes von dem General-Gouverneur im Conseil durchgesetzt wird. Versichert wird, daß sowohl Lord Hastings als Lord Amherst es verweigert haben, das Decret auszuführen, und gewiß ist es nun auch, daß Lord Combermere seine Unterschrift, von der er nicht haben will, daß sie eine Maßregel, welche sowohl sein Verstand als sein Herz verwirft, auch nur scheinbar sanctionire, ebenfals versagen wird."

In Calcutta wurde unlängst ein Mensch hingerichtet, der seine Geschicklichkeit, lange unter dem Wasser bleiben zu können, dazu mißbrauchte, daß er indische Frauen, während des Badens unter dem Wasser ergriff, sie erstickte und ihnen ihren Schmuck abnahm. Ein Mädchen, das den Klauen dieses zweifüßigen Seethieres glücklich entging, führte zur Entdeckung des Mörders, der 7 Jahre dieses Handwerk getrieben hatte.

Der zu New-Orleans erscheinende Courier findet das dort herrschende gelbe Fieber so gefährlich, daß er die noch nicht ergriffenen Ausländer und nicht acclimatisirten Personen auffordert, schleunigst abzureisen, weil sie sonst unfehlbar des Todes seyn würden.

Briefe aus Chili melden, daß Partheigänger am 6. Juni, jedoch ohne Erfolg, versucht haben, den General Pinto wieder von dem Präsidenten-Stuhl, auf den er erst kürzlich gesetzt worden, zu stürzen.

Es sind 50,000 Piaster, die Santa-Ana zur Bestreitung der Bedürfnisse seiner Truppen zu Vera-Cruz vor seinem Abmarsche sich hat auszahlen lassen.

Rußland.

Das neueste Manifest Sr. Maj. des Kaisers hat unter allen Classen der Bevölkerung dieser großen Hauptstadt jene Sensation erregt, die man von einem in jeder Hinsicht so denkwürdigen Acte nur immerhin erwarten durfte. Es ist durch dieselbe die innigste Hingebung und das Gefühl der Bewunderung für unseren erlauchten Beherrscher wo möglich noch mehr erhoben worden. Der edle Monarch legt darin seinen treuen Unterthanen gleichsam Rechnung seiner Handlungen ab, und knüpfte so das Band der Liebe zwischen sich und seinen Völkern noch enger.

Ein neuer Glanz umstrahlte fortan die russische Nation. Sie fängt an, den Gipfel der Größe anzustaunen, auf den sie der junge Monarch in den wenigen Jahren seiner wahrhaft glorreichen Regierung gehoben hat... Unser Cabinet hat Proben seiner Weisheit, so wie unser Heer die unzweifelhaftesten Beweise seines Heldenmuthes abgelegt. Die Folgen dieses Friedens sind unberechenbar für das russische Reich... Unsere Handelsverbindungen werden sich von nun an ganz anders gestalten, und bald jenen Hochpunkt der Blüthe

erreichen, zu welchem Rußlands Natur-Reichthum, das Genie seiner Bevölkerung und die immer mehr sich belebende Betriebsamkeit seiner gewerbtreibenden Classen es berechtigen. Die Handels-Flotten aller Nationen werden sich am Ausflusse der Newa und in den Häfen des schwarzen Meeres eben so häufig begegnen, wie in der Themse und dem Canal.

Die Bestrebungen unserer Diplomatie werden, — wie man in den höhern Cirkeln versichert, — von nun an hauptsächlich dahin gerichtet seyn, den durch einen großmüthigen Frieden gewonnenen Einfluß auf das ottomanische Reich durch offene Freundschaft und fortgesetzte gute Behandlung für die Dauer zu sichern. Der Starke bedarf keiner Ränke, um Vertrauen einzuflößen: daher wird Rußland auch nur zu dem bezeichneten Wege seine Zuflucht nehmen, um sein Uebergewicht im Rathe des Sultan Mahmud geltend zu machen.

Seit Kundwerdung der Friedens-Botschaft scheint die Thätigkeit in der Kanzlei der auswärtigen Angelegenheiten sich vielmehr vergrößert, als vermindert zu haben. Der Courierwechsel, mit den fremden Höfen ist äußerst lebhaft. Auch sieht man hier noch fast zu jeder Stunde Feldjäger und Ordonnanz-Offiziere nach den verschiedenen Punkten hin abgehen, wo unsere Truppen stehen. Auch der englische Botschafter, Lord Heytesbury, hat beinahe tägliche Conferenzen mit dem Vicekanzler Grafen v. Nesselrode. Während der letzten acht Tage hat derselbe drei Eilboten an seinen Hof abgefertigt. Es ist wohl klar, daß die Depeschen die Resultate jener Conferenzen enthielten, über deren Gegenstand freilich schon widersprechende Gerüchte im Umlauf sind. Das Nähere davon dürfte Europa jedoch allererst durch die bevorstehenden Parlamentsverhandlungen erfahren, denn wir können glauben, daß keinerlei thatsächliche Ereignisse dieselben früher offenbaren dürften. (Neckar-Ztg.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 19. September. — Im Washington National-Intelligencer liest man Folgendes: „Wie wir hören, ist in diesem Augenblick von einer wichtigen Angelegenheit die Rede, nämlich, ob es für die Regierung ein geeigneter Zeitpunkt sey, von der Republik Mexiko die Provinz Texas zu verkaufen. In den Zeitungen mehrerer Theile der Vereinigten Staaten wird seit einigen Wochen diese Maaßregel sehr anempfohlen. Diese auf einmal und gleichlautend erschienenen Artikel bezeichnen einen gemeinschaftlichen Zweck, wenn nicht einen gemeinschaftlichen Ursprung, und die sorgfältige Ausarbeitung derselben, so wie der darin herrschende Ton, scheinen den festen Entschluß ihrer Verfasser anzudeuten, zu ihrem Ziel zu gelangen, wenn es nur irgend möglich ist. Ob die gegenwärtige Verwaltung sich bereits über diesen Gegenstand entschieden hat, wissen wir nicht, wohl aber, daß er von ihren vertrautesten Freunden in Schutz genommen wird. Der beabsichtigte Ankauf wird als ein Gegenstück des Ankaufes von Louisiana geschildert, um den Namen Jackson's eben so hoch gestellt zu sehen als den von Jefferson; er soll, wie seine Vertheidiger sagen, den Reichthum der Nation vermehren, während es wohl eigentlich darauf abgesehen ist, unverwelkliche Kränze auf das Haupt dessen zu setzen, von dem der Gedanke ausging. Auch nimmt man den Partheigeist in Anspruch, um die Freunde der Verwaltung für diese Maaßregel zu gewinnen. So findet man z. B. in einigen Blättern zu Gunsten derselben angeführt, daß Adams das in Rede stehende Gebiet schmählicherweise abgetreten habe, und daß Jackson es siegreich wieder erwerben wolle. So wenig Werth wir auch auf solche Behauptungen einer leidenschaftlichen Parthei legen, so können wir doch nicht umhin zu bemerken, daß der Tractat mit Spanien, durch welchen wir Florida gewannen und Texas fahren ließen, unter der Verwaltung des Herrn Monroe, und nicht unter der des Herrn Adams geschlossen wurde, und daß, wenn aus der gegenwärtigen Berührung dieser Angelegenheit etwas Gutes hervorgeht, dessen Ursprung nur in der großmüthigen Politik der letzten und der vorhergehenden Verwaltung gegen die Amerikanischen Freistaaten zu suchen ist. Uns liefert dieser Aufruf an den Partheigeist einen deutlichen Beweis, daß der Plan zum Ankauf von Texas eine Parthei-Maaßregel ist; er beweiset indessen nicht, daß er von der Verwaltung ausgeht. Vielleicht ist er darauf berechnet, was uns übrigens gar nicht unwahrscheinlich vorkommt, sowohl auf den Präsidenten, als auf die öffentliche Meinung einzuwirken; seinen Namen gebraucht man dazu, die öffentliche Meinung zu leiten, und diese benutzt man wieder, um ihn für die Sache zu stimmen. — Was den eigentlichen Werth des Planes betrifft, so glauben wir, daß darüber eine große Meinungs-Verschiedenheit stattfinden wird. Sehr ausgezeichnete Männer haben sich schon seit vielen Jahren entschieden zu Gunsten des Besitzes von Texas ausgesprochen, und unter diesen steht Herr Clay, der vorige ausgezeichnete Staats-Secretair, dessen Bemühungen im Congreß hinsichtlich dieses Gegenstandes bekannt sind, oben an. Da wir uns durch die glänzendste Beredsamkeit oder durch einen ausgezeichneten Namen nicht leicht verblenden lassen, so theilten wir damals seine Ansichten nicht, und thun es auch jetzt nicht ganz. Doch hören wir gern die Stimme der Vernunft, und werden ruhig alles anhören und unseren Lesern mittheilen, was man Vernünftiges über diesen Gegenstand sagt. Haben wir erst beide Seiten und ihre Gründe gehört, so werden wir besser im Stande seyn, unser Endurtheil zu sagen, als wir es jetzt sind. Wovon wir indessen fest

überzeugt sind, ohne nähere Auskunft zu bedürfen, ist der Umstand, daß Mexiko Geld braucht, und daß der Verkauf eines Gebietes, der ihm von keinem Werth seyn kann, ein besserer Weg ist, seine Finanzen zu verbessern, als kostspielige Anleihe in London zu machen."

Neusüdamerikanische Staaten.

In England eingelaufene Nord-Amerikanische Zeitungen bis zum 24. Sept. geben den wesentlichen Inhalt aus Briefen von Vera-Cruz, denen zufolge General Santa Ana die Spanier in Tampico mit 2000 Mann angegriffen hat, aber mit Verlust von 400 M. an Todten und Vermißten zurückgeschlagen worden ist. Jedoch wird hinzugefügt, daß der General seine Reserven in der Nachbarschaft stehen hatte, und daß er mit ihnen vereint einen zweiten entscheidenden Angriff auf die Spanier machen und sie wahrscheinlich vernichten würde.

Miscellen.

Von der vom Professor Zielcke in Berlin verfertigten Darstellung des Arbeits-Cabinets Sr. Maj. des Königs, welche bei der vorjährigen Kunstausstellung mit allgemeinem Interesse betrachtet wurde, ist jetzt ein sehr wohlgelungener Kupferstich erschienen, und in den hiesigen Kunsthandlungen zu haben, auf den wir hier mit Vergnügen aufmersam machen. Für diejenigen unserer Leser, welche nicht Gelegenheit gehabt haben, jenes Kunstwerk auf der eben gedachten Ausstellung zu sehen, bemerken wir Folgendes: Der Gegenstand ist in der Darstellung so aufgefaßt, daß der Beschauer eine vollkommene und deutliche Ansicht des ganzen Königl. Kabinets vor Augen hat. In der Mitte des Bildes sieht man die Flügelthüren, welche zum Audienz-Saal führen, und darüber das Bildniß der Frau Fürstin von Liegnitz. Links dieser Thüre befindet sich das Arbeitspult Sr. Maj., über welchem eine Copie der Sixtinischen Madonna von Bury gemalt, hängt. Durch die Fenster sieht man einen Theil der Straße mit dem Zeughause. Rechts von den Flügelthüren bemerkt man oben das Pastell-Bild, welches Se. Maj. den König als Kronprinzen darstellt; darunter ein Bild von L. Daw gemalt: die Enkel Sr. Maj., den Großfürsten Thronfolger und die Großfürstin Olga von Rußland, im Kaiserlichen Schloßgarten sich schaukelnd. Das kleinere Bild darunter stellt die Kaiserin von Rußland bei Ihrer vorletzten Anwesenheit hieselbst (als Großfürstin) dar. Die aus cararischem Marmor gearbeitete Venus vor dem Spiegel auf der rechten Seite ist ein Werk des früh verstorbenen, sehr geschickten Bildhauers Hagemann, eines Schülers von G. Schadow. Die Genre-Stücke und anderen Bilder dieser Wand sind theils Werke hiesiger und auch auswärtiger Künstler. Die Flügelthüren führen zu den Zimmern der Frau Fürstin von Liegnitz und zu der kleinen Communications-Treppe des Königlichen Vortrag-Zimmers.

Folgendes ist das Gedicht des Königs von Baiern, an den Kaiser Nikolas, welches im neuesten Cottaschen Taschenbuch für Damen steht:

König Ludwig von Baiern an Rußlands Kaiser. Im Sommer 1828.

Nikolaos, das ist der Volksbesieger,
Des Türkenvolks Besieger, der bist Du;
Dir unterliegt der moslemit'sche Tieger,
Ihn jage seiner alten Wüste zu.
Was unter ihm die Christen schon ertragen,
Das litten keine Menschen jemals noch.
Doch weg mit Klagen!
Die Schwerdter schlagen,
Zerschmettern das mahometan'sche Joch.

Ein Cherub mit dem heil'gen Flammenschwerdte,
Gesegneter, bist Du von Gott ernannt,
Damit dem Frevel seine Strafe werde,
Gerächt Dein lang verhöhntes Vaterland.
Verlassen ist der Erbfeind von dem Glücke.
Es schwindet Finsterniß, es siegt das Licht.
Das Reich der Tücke
Kommt nie zurücke,
Zurücke kehrt des Korans Herrschaft nicht.

Du Edler von dem Ewigen erkohren
Zu der gebeugten Christen Schutz und Hort,
Ein Retter bist denselben Du geboren,
Und Osmans Pforte bebt vor Deinem Wort.
An's Ziel! an's Ziel! so ruft der Menschheit Sehnen
So ruft der Chor der Engel mit vereint;
Genug der Thränen,
Es ist kein Wähnen,
Gefesselt wird der Christen ew'ger Feind.

Nicht zu erobern bist Du hingezogen,
Auf Höheres gerichtet ist Dein Blick,
Doch unaufhaltsam wie des Sturmes Wogen,
So stürzet auf die Türken das Geschick.
Von ihnen hat das Antlitz Gott gewendet,
Das Maaß ist voll, aus ihrer Thaten Lauf,
Du bist gesendet,
Und Stambul endet,
Konstantinopel lebet wieder auf.

Von Hrn. Tetard erscheint in Paris eine neue Sonnentheorie. Nach seiner Ansicht ist die Sonne ein gasartiges Phänomen, aus dem reinsten Aetherstoffe gebildet, der beständig seine Nahrung von der Atmosphäre unserer Erde und der einer andern Kugel erhält, welche letztere wir aber des Tageslichtes wegen nicht erblicken können. Diese Meinung sucht er durch Herschelsche Beobachtungen zu unterstützen.

Marschall Maison ist am 17ten d. M. in Mons angekommen. Seine Reise scheint nur durch Privat-Angelegenheiten veranlaßt zu seyn.

Die Nachrichten aus Magdeburg über den Ausfall der diesjährigen Ernte lauten betrübend; durch den unaufhörlichen Regen ist der überaus reiche Erntesegen theilweise vernichtet worden. Wegen Mangel an Raum war nämlich der Landmann genöthigt, einen Theil seines Getreides, welchen die Speicher nicht fassen konnten, in Diemen aufzuschichten. In einem großen Theile derselben ist der Regen bis auf den Grund eingedrungen, und hat das Getreide dermaßen verdorben, daß es selbst zum Viehfutter nicht zu gebrauchen ist.

Man hat in England die Zahl der Menschen und Schiffe berechnet, welche durch Sturm und Brand seit 15 Jahren auf dem Meere zu Grunde gegangen sind. Die Gesammtsumme derselben ist wahrhaft erschreckend; es ist z. B. erwiesen, daß blos der Winter von 1821 — 1822 20,000 Menschen und 2000 Schiffe weggeraft hat, und daß an den Küsten Dänemarks allein 250 Schiffe und 2500 Menschen verloren gingen. Der Winter von 1822 war nicht minder unheilbringend.

Aus dem Oberpusterthale schreibt man vom 7ten October: Nachdem wir fast den ganzen vorigen Monat hindurch, so wie die erste Woche des gegenwärtigen, Regenwetter hatten, fiel gestern Nachmittags Schnee in großen Flocken, der sich selbst auf der Landstraße anlegte, und da derselbe in der hellen Nacht gefror, noch gegenwärtig Morgens liegt. — Von dem Winter-Getreide ist bei uns schon früher durch Kälte wenigstens die Hälfte zu Grunde gegangen, und nun leidet auch das so schön gestandene Frühlings-Getreide sehr, da es auf Bergen und in Thälern noch nicht geschnitten ist. Das auf der Ebene Geschnittene fängt auf dem Felde an zu keimen und zu faulen. Wirklich ist, obwohl aus den wärmern Gegenden unserer Nachbarschaft die Nachrichten über die Getreide-Aerndte günstig lauten, der Preis des Roggens und des Weizens bereits ansehnlich gestiegen. Aus eben denselben Ursachen ist die Heu-Aerndte sehr gering ausgefallen, und das Grummet konnte zum Theile noch nicht eingescheuert werden, daher auch im letzten Markte der Centner Mastvieh mittelmäßiger Qualität um 17 Fl. R. W. verkauft wurde.

In Neapel war zu Anfang October eine solche Hitze, daß das Thermometer 26 Grad Reaumür zeigte.

Von dem Einsiedler Martin Zaduk (gestorben 1769) bei Solothurn findet sich in einem Archiv zu Basel eine Prophezeihung, worin es heißt: Es wird in Deutschland eine sehr nahrlose Zeit kommen, aller Handel und Wandel darnieder liegen und der Geldmangel allgemein werden. Die Witterung wird ganz anders beschaffen seyn, als sie ehemals gewesen. Der Türke wird in kurzer Zeit in Asien und Afrika seine ganzen Länder verlieren. Konstantinopel, die Residenz des türkischen Reichs, wird ohne Schwerdtstreich genommen werden können. Ganz Persien, wie auch der Großmogul und Mohrenland wird die christliche Religion annehmen. Ein großer Monarch in Europa wird beinahe ganz Asien unter seinen Scepter bringen; Thor und Riegel wird ihm überall aufgethan und keine feindliche Macht wird seine siegreichen Waffen hindern können. Jerusalem wird eingenommen, und die Sarazenen werden gänzlich vertilgt werden. Man wird alsdann zu Jerusalem an einem gewissen Orte gegen den Aufgang der Sonne, bei einer türkischen Moschee, einen neuen Brunnen graben, allda wird man einen viereckigen Stein finden, darunter wird man ein großes Gewölbe antreffen und darin den Schatz des weisen Königs Salomon finden. Er wird achtzehntausend Millionen Dukaten betragen, die Kostbarkeiten und Alterthümer, die man daselbst antreffen wird, werden nicht zu zählen seyn. Wenn Konstantinopel wird erobert seyn, so wird man in einem alten abgelegenen griechischen Palaste einen Keller aufräumen und darin einen glatten, weißen Marmorstein finden, worauf ein Kreuz mit dem Namen Sophia Imperatrix gehauen. Unter diesem Stein wird ein großer silberner Kasten stehen, und darin wird man einen großen Schatz von Gold und Edelsteinen antreffen. Er wird auf 50 Mill. Thaler geschätzt werden. (Fr.- u. Kr.-K.)

Entbindungs-Anzeige.

Die am 27. October erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen zeigt seinen Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Breslau den 29. October 1829.

Ernst Köhler, Ober-Organist bei St. Elisabeth.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Gräfin zu Lynar, von einem gesunden Sohne beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Simmenau den 29. October 1829.

Rudolph Freiherr v. Lüttwitz.

Beilage

Beilage zu No. 255. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 30. October 1829.

Bekanntmachung.

Die hiesige Maria Magdalenische Töchter-Schule, welche bisher nur drei Classen hatte, hat jetzt noch eine vierte, höhere Classe erhalten, um den Schülerinnen den Grad von Bildung geben zu können, der ihrer künftigen Bestimmung angemessen ist und überhaupt durch Schulunterricht erreicht werden kann. Ob nun gleich die Unterhaltungskosten dieser Unterrichts-Anstalt durch ebengedachte Erweiterung und Verbesserung derselben bedeutend vermehrt worden sind; so haben wir doch das bisherige Schulgeld, von Einem Rthlr. monatlich, nicht erhöhet; welches wir hierdurch mit dem Beifügen bekannt machen, daß eine Uebersicht der Unterrichts-Gegenstände in allen 4 Classen der Anstalt, bei dem Inspector derselben Herrn Professor Staats, No. 9. auf der Altbüßer-Straße, der Maria Magdalenischen Kirche gegenüber, zu erhalten ist. Breslau den 27sten October 1829.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Zins-Getreide-Verkauf.

Das pro 1829 von der baaren Abgeltung ausgeschlossene und in natura hierher einzuliefernde Zins-Getreide, bestehend in: 54 Schfl. 13½ Metze Weitzen, 328 Schfl. 3½ Metzen Roggen, 156 Schfl. 10 Metzen Gerste und 376 Schfl. 10 Metzen Hafer, sämmtlich Preuß. Maas; soll im Wege des Meistgebots, auf den 3ten November, als Dienstags Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in unterzeichnetem Amte verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß der Bestbietende 1/3 des Meistgebots als Caution zu deponiren gehalten ist.

Trebnitz den 26sten October 1829.
Königl. Steuer- und Rent-Amt.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch den 4ten November c. Vormittags um 9 Uhr, wird die 6te Artillerie-Brigade, 20 ausrangirte Pferde am Exercier-Schuppen auf dem Bürgerwerder hierselbst, zum öffentlichen Verkauf stellen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau den 26sten October 1829.
v. Reindorf, Major und Brigadier.

Licitation

vom 11ten November c. Vormittags 10 Uhr über:
60 Klaftern Eichen Leibholz,
130 dto. dto. Astholz und
30 dto. dto. Reisig
im Stadtforst zu Köben, ganz nahe der Oder-Anlagen in kleinen und größern Quantitäten gegen gleich baare Zahlung, worüber beim Herrn Kaufmann Fleischmann in Köben das Nähere zu erfragen ist.

Verkäufliches großes Koffehaus nebst Zubehör.

Veränderungshalber ist der Besitzer eines großen Koffehauses nebst Tanzsalon, Billard und Garten, welches in der Vorstadt einer der bedeutendsten Städte Niederschlesiens befindlich ist, entschlossen, dasselbe unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Haus selbst, welchem die Berechtigung zusteht, eine Bierbrauerei und Brandweinbrennerei anlegen zu dürfen, ist massiv und gut gebaut, und enthält 10 Stuben, Alkoven, Kammern, lichte Küchen, mehrere Keller, Pferdestall, Kegelbahn und andern Gelaß; auch würde sich dasselbe leicht zu einem Gasthofe einrichten lassen. Daran stößt ein neu erbauter, massiver, großer Tanzsalon, welcher viel besucht wird und auch nur der einzige ist, dessen sich das Publikum zum Vergnügen bedient. Der Garten ist theils zur Aufnahme der Gäste, theils zum Nutzungsertrage, bestimmt. Das Nähere theilt, schriftlich und mündlich, der Apotheker Meister, in Breslau, Ursuliner Straße No. 1, mit.

Gesunde starke Birnbaum-Stämme weiset zum billigen Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Das Ganze des Steindrucks von H. E. Pescheck,

von seiner artistisch-chemisch- und mechan. Seite betrachtet. Mit 3 lithogr. Tafeln. 8. 20 Sgr.

Diese ganz neue Schrift unterscheidet sich von mancher ähnlichen dadurch, daß sie in planmäßiger Vollständigkeit alles enthält, was zu dieser Kunst nach ihrem dermaligen Standpunkt gehört oder mit ihr verwandt ist." Sie ist höchst deutlich und praktisch abgefaßt und setzt Jeden, besonders auch durch Risse, in den Stand, seine Steindruckerei zu vervollkommnen oder nach ihr eine neue anzulegen.

Nathan Gebrüder

Handschuh-Fabrikanten aus Lüneville in Frankreich
beziehen zum erstenmal künftige Martini-Messe in Frankfurt a. O. mit einem wohlassortirten Lager französischer Handschuh eigener Fabrik.
Sie haben ihr Gewölbe in der Jüdenstrasse N. 2. im Hause des Herrn Westphal.

Musik-Anzeige.

So eben ist in der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung in Berlin erschienen, und in Breslau bei F. E. C. Leuckart zu haben:

Musik
zu dem
Turnier in Potsdam.

Aufgeführt zur Geburtstagsfeier J. M. der Kaiserin von Rußland, bei dem Hoffeste am 13. July 1829.
Für das Pianoforte.

1s Heft enthält: Das Caroußel, — große Quadrille, — Quadrille im Grottensaale, componirt von C. Blum; Preis: 1 Rthlr.
2s Heft enthält: Großer Triumphmarsch — comp. von Herrn Grafen von Redern, — 3 Galopaden, comp. vom Herrn Baron von Dankelmann, — 3 Galopaden, comp. vom Herrn Kammermusikus Wiprecht, und 1 Fanfare, comp. von Herrn Krause. — Preis 20 Sgr.

Kalender-Anzeige.

Berliner Kalender pro 1830 (genealogische) à 1½ Rthlr. sind in der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition zu bekommen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Verzeichniß der Bäume, Sträucher, Obstbäume und Staudengewächse, welche in den Plantagen und Gärten zu Althaldensleben und Hundisburg kultivirt werden, ist unentgeltlich zu bekommen bei den Herren

C. Hoffmann & Scheder in Breslau,
Blücherplatz No. 9.

Fließenden Caviar,

frischen fetten geräucherten Lachs, frischen marinirten Lachs, frische marin. Bratheringe, marin. Aal, gewöhnliche marinirte Heringe, marinirte Pfeffergurken und marinirte Zwiebeln, Mixpicles (englische eingemachte Früchte), Chester-, Parmesan- und sehr schönen Schweitzer-Käse, feine holländ. Graupe pro Pfd. 3 1/2 Sgr., bei 10 Pfund à 3 Sgr.; Faden-Nudeln pro Pfund 5 Sgr., Figue-Nudeln pro Pfund 6 Sgr., offerirt

G. B. Jäkel, Naschmarkt No. 48.

Joseph Stern
Ecke des Ringes und der Oderstraße im ehemaligen Sandretzkyschem Hause

zeigt hiermit den Empfang einer so eben aus England angekommenen, bedeutenden Parthie, Fuß- und Tischdecken von Wachstuch, in allen Farben, Größen und Formen, sowohl mosaik, als mit den schönsten lithographirten Gegenständen versehen, und bittet, da sie sehr preiswürdig sind, um gütige Abnahme.

(Fetten geräucherten Silberlachs und neue Elbinger Bricken) empfiehlt
S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14.

Anzeige.

Am heutigen Tage habe ich hierselbst Elisabeth-Strasse No. 15. (genannt zur grünen Weintraube) im ersten Stock.

Eine Damen-Putz-Handlung

eröffnet. Es wird stets eine hinreichende Auswahl des elegantesten und feinsten Damen-Putzes, nach den neuesten Pariser und Wiener Moden bei mir vorräthig zu finden seyn, und ebenfalls auf Bestellung prompt und möglichst preiswürdig angefertigt werden.

Ich empfehle dies mein Etablissement der geneigten Beachtung der Damen.

Breslau den 26sten October 1829.

Marie Günther,
geb. Gerlach.

Billige Waaren-Offerte

als etwas ganz Ausgezeichnetes und Seltenes empfehle ich den so eben empfangenen

wirklich ächten Arac de Goa,
die Original-Bout. 1½ Rthlr.

zugleich offerire ich folgende gute Arace

alter Jamaica-Rum
von gelber Farbe

Inclusive Flasche:

die Bout. 1 preuß. Quart 20 Sgr.
die Bout. ½ preuß. Quart 10½ Sgr.
die Bout. 1 schlesisches Quart 12½ Sgr.
die Bout. ½ schlesisches Quart 6½ Sgr.

von reiner weißer Farbe
die Bout. 1 preuß. Quart 25 Sgr.
die Bout. ½ preuß. Quart 13 Sgr.

Französischer Sprit
die Bout. 1 preuß. Quart. 30 Sgr.

Franz-Branntwein
die Bout. 1 preuß. Quart 15 Sgr.

Eingelegte Pfeffergurken das Preuß. Quart 7½ Sgr.
Marinirte Zwiebeln das preuß. Quart 7½ Sgr.
Neue holl. u. englische und marinirte Heringe äußerst billig, so wie:
Content oder Chocoladen-Suppen-Mehl das Pfund 8 Sgr.

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

Anzeige.

Die erste Sendung

Grosser pommerscher Gänsebrüste

erhielt mit gestriger Post und offerirt

Friedrich Walter,
am Ringe No. 40. im schwarzen Kreuz.

Kommissions Lager von ächter Braunschweiger Wurst.

Dem Herrn G. B. Jäkel zu Breslau habe ich für die Provinz Schlesien ein Kommissions Lager von meiner Wurst übergeben, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe

Heinrich Hecke,
Wurst-Fabrikant zu Braunschweig.

---

§ Spiritus-Offerte. §

Vorzüglichst reinschmeckenden alten abgelagerten Branntwein zu 45 o/o 50 auch 54 Grad nach Tr. Spiritus zu 80 und volle 90 o/o nach Tr. offerirt im Ganzen bei Parthien zu Eimern, sowohl im Einzelnen zu den nur möglichst billigsten Preisen. Zugleich nehme ich unter für den Käufer sehr annehmbaren festgestellten Bedingungen Aufträge darauf an, deren Lieferungen vom 1sten Januar bis ultimo May k. J. in monatlichen Terminen erfolgen können, und verspreche für reinen Geschmack, Klarheit rc. bestens Sorge zu tragen.

Simon Schweitzer seel. Wwe.,
Spezerei-Waaren-, Thee-Handlung u. Liqueur-Fabrik
Roßmarkt-Ecke im Mühlhof.

Anzeige.

Frische Holsteiner Austern, die wir von nun an jeden Montag und Donnerstag erhalten, sind bereits angekommen, bei G. Philippi & Comp.

Anzeige.

Elbinger Bricken, marinirten und geräucherten Lachs, erhielt neuerdings

Friedr. August Leberecht Wielisch jun.,
Ohlauer-Straße Nro. 84. in den 2 Schwänen der Hoffnung gegenüber.

Bekanntmachung.

Herr Chiarini macht ergebenst bekannt, daß er Freitag den 30sten October zum Vorletzten-mal mit seiner Gesellschaft akrobatische Künste zu zeigen die Ehre haben wird und bittet um recht zahlreichen Besuch. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

(Mixpiquelles) empfiehlt das Glas für 15 Silbergroschen.

S. G. Schröter, Ohlauerstrasse No. 14.

Gesuch um ein Unterkommen.

Ein junger Mann, der 5 Schulen studirt hat und durch ärmliche Verhältnisse gezwungen ward, aus dem Kreise höherer wissenschaftlicher Bildung zu treten, militairfrei ist; wünscht irgend ein Unterkommen beim Schreibfache. Auch würde er, gedrungen von der drückendsten Lage, selbst eine Domestiquen-Stelle entfernt von Breslau annehmen. Nähere Auskunft giebt der Vermiether Herr Brettschneider am Ringe bei der grünen Röhre.

Zu vermiethen.

Auf der Albrechts-Straße neue Nro. 45. sind von Weihnachten ab 2 Gewölbe, wovon das eine auf die Straße und das andere nach dem Hofe geht, so wie auch sogleich Stallung auf 4 Pferde zu vermiethen und das Nähere bei dem im Hofe wohnenden Haushälter Schnalle zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Zedlitz, von Rosenthal. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hartwig, Bau-Inspector, von Steinau; Hr. v. Kessel, von Zeisdorff. — In der goldnen Gans: Hr. v. Wyczechowski, Staatsrath, von Warschau; Hr. Baron v. Richthofen, von Kammerau. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Carlowitz, von Kamin; Hr. Freymann, Gutsbesitzer, von Jäschkittel. — Im weißen Adler: Frau Gräfin v. Dyhrn, von Ulbersdorff; Hr. Graf v. Hardenberg, Lieutenant, von Nimptsch; Hr. Baron v. Tschammer, von Rohnsdorff; Frau Obrist v. Schack, von Karlsruhe; Hr. v. Tschirschky, von Peilau. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Stillfried, Rittmeister, von Kunzendorff; Hr. Groß, Kaufmann, von Bernstadt. — Im Rautenkranz: Frau Doktor Wolff, von Warschau. — Im goldnen Baum: Frau Kriegräthin Bovet, Frau Kaufm. Germershausen, beide von Glogau, — In 2 goldnen Löwen: Hr. Friederici, Handelsmann, von Stettin. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Lipinsky, von Louisdorff. — In der goldnen Krone: Hr. Klose, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Scholz, Gutsbes., von Bögendorff; Hr. Schlesinger, Kaufmann, Hr. Vogel, Justiz-Actuarius, beide von Strehlen. — Im goldnen Löwen: Hr. Hagedorn, Oberamtmann, von Stradam; Hr. König, Gutsbes., von Gaumitz. — Im Kronprinz: Hr. Scheel, Hr. Seyberlich, Kaufleute, von Liegnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Hardenberg; Fräulein von Charpentier, von Dresden, beide Albrechtsstraße No. 22; Frau Kriegsräthin Holze, von Belkave, Klosterstraße No. 12.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 29. October 1829.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 26 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.